

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung NZZ 7.1.2010

Glücklich machende Melancholie

Die Berner Band Schöffland stellt ihr Débutalbum vor

Markus Ganz · Hochdeutsch zu singen, ist in der Schweiz nicht nur aussergewöhnlich, sondern auch mutig, denn Englisch ist die Sprache der Rockmusik geblieben, Mundart der Schlüssel zum Erfolg im Pop. Trotzdem schreibt Floh von Grünigen, das Mastermind der 2005 gegründeten Berner Band Schöffland, hochdeutsche Texte, die überdies voller Poesie sind.

Liebesbriefe statt SMS

In Zeiten von SMS und E-Mail propagiert der knapp dreissigjährige Sänger, Gitarrist und Pianist, der zudem auch eindruckliche Bilder malt, sogar das vergessen geglaubte Kommunikationsmittel früherer Romanzen: «Das Eis ist dünn, der See ist tief – schreib mir einen Liebesbrief.» Altertümlich ist die Botschaft des Lieds «Liebesbrief» allerdings nicht, schliesslich heisst das morgen erscheinende Débutalbum der Gruppe «Der Schein trägt».

Floh von Grünigen singt im selben Song: «Liebe auf ewig, wo bleibt da die Poesie, sich wiederholen tönt vielmehr nach Industrie.» Den Liebesbrief aber verteidigt er indirekt im Song «Komet» gegen die kurzlebigen elektronischen Messages: «Ich lese nochmals die letzte Nachricht von dir, und dann ist der Akku wieder leer.»

Floh von Grünigen überfrachtet seine Texte zuweilen noch und strapaziert sie mit Vergleichen, etwa wenn er im Lied «Niemandland» singt: «Hinter Gittern herrscht die Nüchternheit, und Freiheit macht besoffen.» Trotzdem verfällt er kaum dem Pathos und schafft stimmige Bilder, auch in diesem Stück. Niemandland steht wie der kuriose Bandname Schöffland, der eigentlich der Name einer Aargauer Gemeinde ist, als Metapher für ein imaginäres Irgendwo, wo man sich besser, wo man sich zu Hause fühlt. Und dieser Ort scheint letztlich doch in der Provinz zu liegen, wie in den Liedern immer wieder ange-tönt wird. Auch im Stück «Kleinstadt», das Bern ein Denkmal setzt.

Vor Pathos bewahren nicht nur der ebenso sanfte wie lakonische Gesang und eine träumerische Melancholie, was an die Musik von Element Of Crime erinnert. Die Band kontrastiert die warm und wunderbar entspannt gespielten Lieder auch mit rockigen Passagen und



Die Berner Band Schöffland.

bringt mit gelegentlichen Ausbrüchen auch immer wieder Spannung hinein. Vielleicht dominiert gerade deshalb in diesen eigentlich traurigen Liedern letztlich doch eine Stimmung der Zuversicht.

Zuversichtlich in die Zukunft

Zuversichtlich sein kann Schöffland auch in Bezug auf ihre Zukunft. In Deutschland ist die Band bereits auf ein starkes Echo gestossen, mehr noch als in der Schweiz. Das hat sie einerseits der

Unterstützung der Hamburger Songwriter Nils Koppruch (bekannt von der Gruppe Fink) und Gisbert zu Knyp-hausen zu verdanken. Andererseits aber auch einer aufsehenerregenden Tournee. Die Musiker packten alle ihre Instrumente zusammen und reisten mit dem City-Nightline-Zug von Hamburg nach Zürich und gaben in jeder Stadt, in der angehalten wurde, ein Konzert.

Schöffland: Der Schein trägt (Cljop Records). Konzert: Zürich, El Lokal (Gessnerallee 11), 7. 1., 20.20 Uhr (mit Gisbert zu Knyp-hausen als Gast).

Sounds Schöffland *Der Bund 7. Januar 2010*

Bekneipter Indierock



«Wir sind keine Szeneband»: Schöffland mit Sänger Floh von Grünigen (Mitte). Foto: zvg

Schöffland, die Berner Gruppe mit dem aargauischen Namen, wird mit ihrer neuen CD «Der Schein trägt» Deutschland erobern.

Ane Hebeisen

Mit seiner wenig waghalsigen Gebrauchsfrisur und seinem gescheiterten Gesicht gemahnt Floh von Grünigen eher an einen Medizinstudenten als an einen potenziellen Popstar. Und als ein solcher gebärdet sich der Beinahdreisiger auch auf der Bühne nicht. Sein Ding ist weniger das Draufgängertum als die emotionale Einkehr. Nebenher ist er als Lehrer und als Kunstmaler tätig, und seine Songs heckt er grösstenteils am Schreibtisch aus. Floh von Grünigen ist Sänger und Betriebssystem der Gruppe Schöffland, die dieses Wochenende ihre erstaunliche CD «Der Schein trägt» (Chop/Phonag) tauft.

Die Assoziationskette, welche die Lieder der Gruppe Schöffland nach sich ziehen, ist lang. Floh von Grünigen's Gesang gemahnt in seiner sympathischen Durchschnittlichkeit ein bisschen an das Tun des Sportfreunde-Stiller-Sängers Peter Brugger, bei gewissen Text- und Songideen dürfte das Schaffen von Element of Crime Inspiration geboten haben, und auch in der Hamburger Schule wurde die eine oder andere Lektion gelernt. Vieles kommt einem bekannt vor in diesem wunderbar bekneipten und verkopften Indie-Rock, und doch hat man ihn in dieser Beschaffenheit noch nie zuvor zu Ohren bekommen. Dass die

Band, die sich aus rein phonetischer Begeisterung nach einem unwirtlichen Dorf im Kanton Aargau benannt hat, damit Aufhorchen erregen wird, zeichnete sich schon vor der Veröffentlichung des ersten Longplayers ab. Mit der Debüt-EP «Nur Touristen hier» im Handgepäck bereiste man im Herbst 2007 auf eigene Initiative das deutsche Land, spielte, wo es sich gerade anbot, und feierte erste Erfolge. Man befreundete sich mit dem deutschen Indie-Liedermacher Gisbert zu Knyphausen, welcher der Band für ein Stück der neuen CD seine Stimme lieh und die Berner auch als Vorband für eine grössere Deutschland-Tournee engagierte. Auch hier waren Erfolg und Wohlwollen erheblich, eine Aufmerksamkeit, die sich potenzieren dürfte, sobald das neue Album im Frühling auch in Deutschland erscheinen wird.

Lieder im Abseits

Es ist das Abseitsstehen von jedwelchen Szenen, das die Berner so interessant macht. Für die eingefleischten Anhänger der Indie-Rockmusik ist die Musik von Schöffland zu wenig abgründig, für Deutschrock-Befürworter ist sie zu unberechenbar und für die Hitparaden zu poetisch. Doch gerade weil sich die Berner so unfassbar in den Schnittmengen bewegen, entwickelt sich bald ein anheimelndes Zutrauen in diese mal melancholischen, mal aufbrausenden Lieder und deren Icherzähler. «Wir sind keine Szeneband», bestätigt Floh von Grünigen den Eindruck. «Selbst im kleinen Bern haben wir keine eigentlichen Seilschaften.» Wohl aber gut beleumundete Musikerfreunde - an ihrer letzten Plat-

tentaufe partizipierten Gäste wie Baze, Heidi Happy, Pedro Lenz oder das Konus Quartett. Die Bilder, welche die Gruppe Schöffland mit ihrer Musik und vor allem mit ihrer Poesie skizziert, sind unscharf und verwackelt, eher Worthülsen statt Kernaussagen. «Ich habe grössten Respekt vor Bands, die fähig sind, Geschichten mit Pointen zu erzählen. Und dennoch höre ich mir solche Lieder nur selten an», sagt Floh von Grünigen. «Lieber mag ich Texte, die immer wieder neue Interpretationsmöglichkeiten zulassen.» Ein gemächlicher Schreiber sei er: «ich notiere pro Woche vielleicht zwei bis fünf gute Einfälle.» Um diese Einfälle in Musik zu kleiden, hat er eine Band um sich geschart, welcher lauter jazzgeschulte Musiker angehören. Und so kollidiert die wuchtige Gitarrenwand auch schon mal mit einem lautmalerschen Bläsersatz, oder es mengt sich ein Marimba ins musikalische Layout.

Auf Youtube sind seit Kurzem kleine Filmchen einzusehen, in denen sich mehr oder weniger bekannte Menschen zur Gruppe Schöffland äussern. Den erhellendsten Beitrag liefert dabei die deutsche Schauspielerin Anne Weinknecht, die derzeit am Stadttheater Bern zu Gast ist: «Ich fand, dass es nach Schweiz klingt, irgendwie spannend und auch ein bisschen seltsam. Es hat mich neugierig gemacht.» Das trifft die Sache ziemlich genau. Noch genauer: Mit «Der Schein trägt» legen Schöffland eines der besten deutschsprachigen Alben aus helvetischer Manufaktur vor.

Dampfzentrale Bern

Freitag, 8. Januar, 21 Uhr.

Berner Zeitung G. 1. 2010

Die Band stammt aus Bern, ist nach einem Aargauer Dorf benannt und klingt nach Hamburg: Schöffland lässt sich schwer festlegen.

Schöffland bezeichnet eine Gemeinde im aargauischen Suhrental mit 3500 Einwohnern. Schöffland ist ausserdem eine Band um den Berner Songschreiber Floh von Grünigen, die am Freitag in der Dampfzentrale ihr erstes Album mit hochdeutschen Indierock-Liedern taufte. «Der Schein trägt» – der Albumname ist Programm: Die Songs klingen ausgesprochen städtisch und wollen so gar nicht zur Provinz im Bandnamen passen.

«Schöffland habe ich mal in einem Fahrplan gelesen», sagt Frontmann Floh von Grünigen. Er möge es, dass der Name zwar etwas Konkretes bezeichne, gleichzeitig aber Platz lasse für Interpretationen. «Wenn man nicht weiss, was Schöffland ist, klingt es irgendwie geheimnisvoll», sagt er. In Deutschland, wo Schöffland 2007 eine Tournee per Zug unternahm und Anfang 2009 als Vorband des Songwriters Gisbert zu Knyphausen auf Tournee waren, kennt kein Mensch das Dorf im Aargau.

Die Berner Band dagegen kommt ennet der Grenze allmählich ins Gespräch. Die hochdeutschen Texte, sagt von Grünigen, scheinen beim deutschen Publikum gut zu funktionieren, «die Distanz ist weniger gross, weil die Sprache unmittelbarer ist», erklärt sich der 29-Jährige die guten Rückmeldungen aus dem Nachbarland. Nach wie vor erhält Schöffland E-Mails von deutschen Fans, die sich nach Konzertterminen erkundigen. «In der Schweiz erhält man nicht so viel direktes Feedback.»

Hamburger Exilschüler

In der Schweiz ist es auch schwieriger, Schöffland einzuordnen: Welche andere Band singt hier zu Lande schon hochdeutsch? Vielleicht die Aeronauten. Aber sonst? Rasch sind Vergleiche mit Deutschen zur Hand, mit Element of Crime oder mit Bands aus der Hamburger Schule, Tocotronic, Blumfeld. Floh von Grünigen ist sich längst auch skurrile Vergleiche gewohnt: «Jemand sagte einmal, Schöffland klinge wie Xavier Naidoo, nur nicht so gut.»



Manchmal sind sie auch lustig. Schöffland von links: Kaspar von Grünigen (Bass), Stefan Rolli (Saxofon, Synthesizer), Floh von Grünigen (Gesang, Gitarre), Sascha Mathys (Gitarre) und Patrik Zosso (Schlagzeug).

ERSTES ALBUM VON SCHÖFTLAND
Das Potenzial der Kleinstadt

«DER SCHEIN TRÜGT»
Entspannt-ernsthafte Indierock

Ein trüber Sonntag in der Stadt, ein melancholischer Kinofilm am Nachmittag, ein Spaziergang im Schneetreiben: Bräuchte man für solche Szenen einen Soundtrack, das erste Studioalbum der fünf Berner von Schöffland würde gut dazu passen. «Der Schein trägt» lebt über weite Strecken von gitarrenlastigem Indierock und wird manchmal dank Harmonium, Baritonsax und Kontrabass leise und ein wenig schwer. Entspannt, aber ernsthaft ist der Sound – passend zu den nicht immer leicht zugänglichen Texten. Kein Album zum Nebenbeihören. **sap**

Dabei hat die Band keine konkreten Vorbilder. «Die Texte sind hochdeutsch, weil es meine Notizsprache ist», sagt er. «Und die meisten Bands, mit welchen wir anfangs verglichen wurden, kannten wir damals gar nicht.»

Familiensache

Damals, das war 2005, als Floh von Grünigen, bis dahin Schlagzeuger und Keyboarder in diversen anderen Bands, seine eigenen Texte vertonen wollte. Der gebürtige Berner Oberländer scharte vier ausgebildete Musiker um sich, darunter sein Bruder Kaspar (Bass), mit dem er schon bei der Mundartband Sonus Fluctus zusammenspielte.

Die erste Schöffland-CD erschien 2007: «Nur Touristen» enthielt sieben live eingespielte Lieder. Der erste Longplayer «Der Schein trägt» nun wäre schon seit einem Jahr praktisch fertig, mitsamt dem Cover, das von Grünigen selbst gemalt hat. «Aber es dauerte, bis wir ein Label gefunden hatten.» Das gelang zunächst nur für die Schweiz. In Deutschland soll das Album im Frühling erscheinen.

Für Türöffner ins Nachbarland haben Schöffland gesorgt. Bei zwei Stücken wirken Hamburger Songschreiber mit, Nils Koppbruch bei «Liebesbrief» und besagter Gisbert zu Knyphausen bei «Kleinstadt». «Auch hier in der Kleinstadt ist vieles global / auch hier in der Kleinstadt gibts grosses Potenzial», singt der Hamburger da für die Berner.

Tiefe statt Pointe

Das Potenzial einer Band aus der Kleinstadt beweisen Schöffland allemal. Und schon hat von Grünigen neue Lieder in petto. Seine Sprache ist bildhaft, oft abstrakt und reich an Wortspielen. «Wir wissen alles / nur nicht weiter», heisst es da, oder: «Wieder nur 'ne Kurznachricht / darauf lange warten / statt ein guter Rat von dir / soll ich dreimal raten.» Wie beim Bandnamen gilt auch bei den Texten: Es soll nicht alles auf den ersten Blick offenliegen, «ich mag es, wenn ein Text mehrere Ebenen hat», sagt er. «Das geht halt manchmal auf Kosten einer guten, direkten Pointe.» Und auch auf Kosten einer gewissen Eingängigkeit, die es wohl für einen Hitparadenhit bräuchte. Aber vielleicht trägt ja auch dieser Schein.

SARAH PFÄFFLI
CD: Schöffland. Der Schein trägt. Chop Records. Ab 8.1. Plattentaufe: Fr. 8.1., Dampfzentrale, Bern. www.schoeftland.com

www.schoeftland.bernerzeitung.ch
Videos: Prominente Berner sprechen über Schöffland-Songs

Mittelland Zeitung 5.1. 2010

Wo das trübe Schöffland charismatisch wird

«Der Schein trägt», das Debütalbum der Berner Gruppe Schöffland drängt sich schon für die Liste der besten Neuerscheinungen 2010 auf. Bei den drei Plattentaufen wird sich zeigen, ob die CD trägt.

REINHOLD HÖNLE

Eine Berner Band, die sich nach einem Aargauer Dorf benennt und in reinstem Hochdeutsch singt – das allein ist bereits so originell, dass es erhöhte Aufmerksamkeit verdient. Die Lieder des Quintetts um Sänger und Songschreiber Floh von Grünigen rechtfertigt diese nicht nur, sie ruft gar nach ihr. Nachdem den fünf Musikern schon die EP «Nur Touristen» (2007) Vergleiche mit der Band Element Of Crime eingetragen hatte, ist das Debütalbum «Der Schein trägt» nun eine LP, nach der sich Bands glücklich schätzen können, wenn sie mit Schöffland verglichen werden. Ihre atmosphärisch dichten Indie-Gitarrenrock-Balladen und die poetischen, mit stimmigen Wortspielen gewürzten Texte sprechen Herz und Hirn an.

Floh von Grünigen formierte Schöffland 2005 zusammen mit seinem Bruder Kaspar (Bass), mit dem er zuvor in der Gruppe Sonus Fluctus musiziert hatte. «Wir waren Schüler, eiferten Mundartrock Patent Ochsner nach, kamen aber nicht über das Oberland hinaus», erzählt der 29-Jährige. «Als ich dann nach Bern zog, hatte ich das Gefühl, dass die Zeit für einen Neuanfang reif wäre.»

DER SONGSCHREIBER beschloss, aus dem Hintergrund zu treten und statt Schlagzeug zu spielen künftig den Sängerposten zu übernehmen. Da er auch für seine Notizen oder SMS nie Berndeutsch benutzt, lag es nahe, auf die Liedtexte auf Hochdeutsch zu verfassen. «Beim Schreiben gehe ich oft assoziativ vor», erläutert von Grüni-

gen. «Ich liebe vor allem mehrdeutige oder rätselhafte Formulierungen.»

Schöffland wurde denn auch als Name gewählt, weil das zufällig aufgeschnappte Wort schön, spannend und fremd klang. Wie es dort wirklich aussieht, weiss die Band erst seit Auftritten im hiesigen Händöpfelchäller und am am Kino-Openair. «Der Ort wirkte ziemlich ausgestorben und wie so viele Dörfer im Mittelland.» Von Grünigens Bild ist sicher auch von der Enttäuschung getrübt, dass der Gemeinderat die Eingabe betreffend eine finanzielle Unterstützung der Plattenproduktion zwar zweimal debattiert, aber abschlägig beantwortet hat

Die Hoffnung, mit Schöffland ans grosse Geld heranzukommen, hatte der Primarlehrer jedoch noch nie. «Ich ziehe es sogar vor, mir meinen Lebens-

unterhalt mit Stellvertretungen zu verdienen und mich ohne ökonomischen Druck meinen Leidenschaften Musik und Malerei widmen zu können.»

Von seinem zweiten Talent zeugt übrigens das Plattencover, auf dem von Grünigen eine Szene im Pariser Louvre festgehalten hat. Es passt zum Albumtitel, weil die Museumsbesucher im Vordergrund mit den Menschen auf dem historischen Gemälde im Hintergrund verschmelzen.



Schöffland Der Schein trägt. Chop Records, Phonag. 7. 1. Zürich, El Lokal; 8. 1. Bern, Dampfzentrale; 9. 1. Basel, Parterre.



Irreführend. Schöffland klingen nach Grosstadt.

Die Betroffenenmacher

Schöffland mit neuer CD im Parterre Basel

Basler Zeitung
2. 1. 2010

MICHAEL GASSER

Wer seine Band Schöffland nennt, schürt Erwartungen. Doch wider Erwarten generieren die fünf Berner nicht etwa behäbigen Mundart-Rock, sondern tiefdeutsche Musik, die viel, wenn nicht allen Wert auf kluge Poesie legt.

Schöffland führen auf eine falsche Fährte. Die Berner haben sich zwar nach dem aargauischen 3610-Seelen-Kaff benannt, klingen aber gar nicht – wie man leicht hin meinen könnte – nach hiesiger Tiefprovinz. Sondern viel eher nach deutscher Grosstadt. Keine Spur von behäbig verschlafnem Mundartrock, dafür jede Menge hellwacher, hochdeutscher und wohlfeiler Sätze. Die 2005 gegründete Band ist das Spielkind von

Sänger, Gitarrist und Harmonium-Experte Floh von Grünigen, der sich selbst als «administratives Organ und Motor» von Schöffland bezeichnet. Vor drei Jahren wurde die Debüt-EP «Nur Touristen» veröffentlicht, mit der man nicht zuletzt durch Deutschland tingelte. Mit dem City-Night-Liner und nicht etwa im Touribus. Gespielt wurde in allen Städten, in denen der Zug einen Halt einlegte. Das Quintett, das ähnliche musikalische Felder wie Element Of Crime beackert, kam gut an und wurde aufgrund der ebenso geschliffenen wie poetischen Texte, die ohne jeden schweizerischen Akzentansatz daherkommen, beinahe als Einheimische wahrgenommen. Quasi als schönes Nebenprodukt ergab sich

eine Freundschaft mit dem fabulösen Lied-Lakoniker Gisbert zu Knyphausen, die zur Folge hatte, dass Schöffland 2009 als dessen Vorband agieren durfte. Und dazu, dass der Deutsche nun mit von der Partie ist, wenn die Formation ihren ersten Longplayer «Der Schein trägt», der dieser Tage erscheint, auch in Basel vorstellt. Die zehn Lieder üben sich in schwerer Melancholie, zeigen sich und machen betroffen. Einfach, weil die Songs – obwohl einfach und getragen gehalten – komplex sind, an der Seele rühren und wie geschaffen sind, auch mal eine einsame Träne zu verdrücken.

> **Parterre**, Basel.
Klybeckstr. 1b. Sa, 9. 1., 21 Uhr.
www.parterre.net

Mit poetischen Wortspielen Herz und Hirn angesprochen

«Der Schein trägt», das Debütalbum der Berner Band Schöffland, drängt sich bereits für die Liste der besten Neuerscheinungen dieses Jahres auf. Insbesondere die Liedtexte lassen aufhorchen.

Von Reinhold Hönle

Bern. – Eine Berner Band, die sich nach einem national kaum bekannten Aargauer Dorf benennt und in reinstem Hochdeutsch singt – das allein wirkt bereits so originell, dass es erhöhte Aufmerksamkeit verdient. Die Lieder der Band Schöffland um Sänger und Songschreiber Floh von Grünigen rechtfertigen diese nicht nur, sie ruften gar nach ihr. Denn die Jungs sind gut, verdammt gut.

Nachdem dem Quintett schon die EP «Nur Touristen» (2007) Vergleiche mit der Berliner Band Element Of Crime eingetragen hatte, was ihnen damals gefallen hat, ist das Debütalbum «Der Schein trägt» nun eine LP, nach der sich Bands glücklich schätzen können, wenn sie mit Schöffland verglichen werden. Denn ihre atmosphärisch dichten Indie-Gitarrenrock-Balladen und die poetischen, mit stimmigen Wortspielen gewürzten Texte sprechen Herz und Hirn an.

Zuvor als Sonus Fluctus unterwegs
Floh von Grünigen formierte Schöffland im Jahr 2005 zusammen mit seinem Bruder, dem Bassisten Kaspar von Grünigen, mit dem er zuvor acht Jahre in der Band Sonus Fluctus musiziert hatte. «Wir waren noch Schüler, als wir Sonus Fluctus in Zweisimmen gegründet hatten, und eiferten mit Mundartrock Patent Ochsner nach, kamen bei unseren Konzerten aber nicht über das Oberland hinaus», erzählt der 29-jährige Floh von Grünigen. «Als ich dann nach Bern zog, hatte ich das Gefühl, dass die Zeit für einen Neuanfang reif wäre.» Der Songschreiber beschloss, aus dem Hintergrund zu treten und statt Schlagzeug zu spielen künftig den



Von der Wirkung der Sprache fasziniert: Die Berner Band Schöffland kombiniert ihre Indierock-Balladen mit mehrdeutigen und bisweilen rätselhaften Liedtexten.

Posten des Sängers zu übernehmen. Da er auch für seine Notizen, E-Mails und SMS nie Berndeutsch benutzt, lag es eigentlich nahe, auch die Liedtexte auf Hochdeutsch zu verfassen.

«Ein schönes, spannendes Wort»
«Beim Schreiben gehe ich oft assoziativ vor», sagt Floh von Grünigen. «Ich liebe vor allem mehrdeutige oder rätselhafte Formulierungen.» Schöffland wurde denn auch als Name gewählt, weil das zufällig aufgeschnappte Wort schön, spannend und fremd klang. Wie es dort wirklich aussieht, weiss die Band erst seit Auftritten im hiesi-

gen «Härdöpfelchäller» und am Kino-Open-Air. «Der Ort wirkte ziemlich ausgestorben und wie so viele Dörfer im Mittelland.»

Von Grünigen Bild vom Dorf Schöffland ist sicher auch von der Enttäuschung getrübt, dass der Gemeinderat die Eingabe betreffend einer finanziellen Unterstützung der Plattenproduktion zwar zweimal debattiert, aber abschlägig beantwortet hat. Die Hoffnung, mit Schöffland ans grosse Geld heranzukommen, hatte der Primarlehrer jedoch noch nie. «Ich ziehe es sogar vor, mir meinen Lebensunterhalt mit Stellvertretun-

gen zu verdienen und mich ohne ökonomischen Druck meinen Leidenschaftlichen Musik und Malerei widmen zu können.» Von seinem zweiten Talent zeugt übrigens das Plattencover, auf dem von Grünigen eine Szene im Pariser Louvre festgehalten hat. Es passt zum Albumtitel, weil die Museumsbesucher im Vordergrund mit den Menschen auf dem historischen Gemälde im Hintergrund verschmelzen.

Schöffland: «Der Schein trägt» (Chop Records, Phonag). Die dritte Plattentaufe findet heute um 21 Uhr im «Parterre» in Basel statt.